

Spanier, Irene



*geb. 2. Juli 1906 in Wickrath, gest. 31. Januar 1998 in New York,
Referendarin, Psychologin*

Irene Julie Spanier wurde als erstes von zwei Kindern des Ehepaars Johanne Spanier, geb. Salm, und Bernhard Spanier in Wickrath im Rheinland geboren. Der Vater war Bankier in Essen. Beide Eltern waren Demokrat*innen und Anhänger*innen der Weimarer Republik. Spanier besuchte von 1916 bis 1926 die städtische realgymnasiale Viktoriaschule in Essen. Nach der Reifeprüfung 1926 begann sie ein Studium der Rechte und der Sozialwissenschaften in Bonn, München, Berlin und Göttingen. Ihr erklärtes Berufsziel war es, Richterin zu werden. Im September 1931 bestand sie am Oberlandesgericht Düsseldorf ihr Referendarexamen und wurde im Oktober zur Referendarin im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm ernannt. Sie absolvierte gerade ihre Station bei der Staatsanwaltschaft, als das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums erlassen und die Referendarin aufgrund ihrer jüdischen Abstammung im April 1933 zwangsbeurlaubt wurde. Im August 1933 wurde sie endgültig aus dem Justizdienst des Landes Nordrhein-Westfalen entlassen.

Von 1934 bis 1939 arbeitete Spanier als Sekretärin und juristische Hilfsarbeiterin in Darmstadt. Auf dem Rückweg einer dreitägigen Parisreise im November 1937 wurde sie für 24 Stunden von der Gestapo in Saarbrücken festgehalten, verhört und ihres Passes beraubt. Spanier beschleunigte ihre Ausreise. Am 7. April 1939 emigrierte sie als einziges Familienmitglied nach Großbritannien. Der Rest der Familie wurde von den Nationalsozialisten ermordet.

In Großbritannien arbeitete Spanier anfangs in einem Haushalt in Birmingham. Im Juni 1940 wurde sie wie alle deutschen Flüchtlinge im Rushen Camp auf der Isle of Man interniert. Nach ihrer Entlassung im Juni 1941 fand sie zunächst einen Arbeitsplatz als Sekretärin, später bis 1944 als Assistentin eines Arbeitsmanagers in einer kleinen Kartonproduktionsfirma in Birmingham. Ein Jahr vor Kriegsende begann Spanier, für die BBC zu arbeiten. Von 1944 bis 1947 arbeitete sie als Assistentin des Leiters des Center Councils for Health Education in der Midlands Region in Birmingham. Sie wurde Mitglied der University Women in Birmingham und des International Centers.

Am 18. Februar 1947 immigrierte Spanier in die Vereinigten Staaten. Sie wollte wieder auf die Universität gehen und die USA schienen ihr bessere Aussichten zu bieten als England. An der School for Social Work der University of Pennsylvania in Philadelphia und am City College in New York studierte sie Sozialarbeit. Nebenbei arbeitete sie als Lehrerin und als assistierende Direktorin einer Krankenschwestern-

schule in Queens. 1952 erhielt sie ihren Abschluss und auch die amerikanische Staatsbürgerschaft. Danach arbeitete Spanier fünf Jahre lang als Clinical Fellow in einer Erziehungsanstalt des City College, School of Education, dann als Assistentin und Dozentin für klinische Psychologie in der Abteilung für Schlaganfall bei Kindern am Presbyterian Medical Center. Ab 1954 betrieb sie daneben eine private Praxis.

1957 wurde Spanier für vier Jahre Aufsicht führende Psychologin an der Mental Health Unit des Rockland County Mental Health Boards in Monsey, New York State. In den folgenden vier Jahren belegte sie Kurse an der Columbia University und am Teacher's College. 1959 erhielt Spanier ein Diplom in Psychologie und die Genehmigung, dauerhaft Psychologie zu lehren. Als Senior-Psychologin in der Jewish Child Care Association an der Edenwald Residential School behandelte sie Kinder mit Entwicklungsverzögerungen. Von 1967 bis 1976 war sie Aufsicht führende Psychologin an der Columbia University und Chefspsychologin am Harlem Hospital. Anschließend war Spanier als Beraterin und Psychotherapeutin beim Sheltering Arms Children Service und als therapeutische Krankenschwester in einer Tagesbetreuungseinrichtung für Kinder tätig. Daneben war sie Mitglied vieler psychologischer Vereinigungen, außerdem Fellow am William Alanson White Institute in New York. Für ihre Leistungen in der Kinderpsychiatrie wurde sie 1976 vom Harlem Hospital in New York ausgezeichnet.

Sie starb am 31. Januar 1998 in New York.

Werke: Interaction Processes as Manifested in Consultations with Teacher Groups, in: Acta Psychologica 19/1961, S. 456–457; Lawrence, Margaret, Spanier, Irene und Dubowy, Mildred: An Analysis of the Work of the School Mental Health Unit of a County Mental Health Board, in: American Journal of Orthopsychiatry 32, 1/1962, S. 99–108; Therapy with Brain-Damaged and Mentally Retarded Children, in: Psychotherapy and Psychosomatics 15, 1/1967, S. 63 ff.

Literatur (Auswahl): Brocke, Edna und Zimmermann, Michael: Stationen jüdischen Lebens: Von der Emanzipation bis zur Gegenwart. Katalogbuch zur Ausstellung „Stationen jüdischen Lebens“ in der Alten Synagoge Essen, Bonn 1990; Erichsen, Regine: Der Weg, die neue Heimat. Ruth Wilmann-Lidz und andere Frauen in psychologischen Berufen als Immigrantinnen in den USA, in: Heidel, Caris-Petra (Hg.): Jüdinnen und Psyche. Medizin und Judentum, Frankfurt am Main 2017, S. 237–268; Röder, Werner und Strauss, Herbert A. (Hg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Bd. II, München u. a. 1983, S. 1097; Zimmermann, Michael: Jüdisches Leben in Essen, 1800–1933, Essen 1993.

Quellen: HStA Düsseldorf NW 238-367; The oral history collection of the Research Foundation for Jewish Immigration, AR 25939, Spanier, Irene J., undated, 1962, 1979–1981, Box 61, Folder 177, Leo Baeck Institute, New York.